



Neujahr

Ich denke mir das junge Jahr
Scharf wie ein Schwert — und wie
den Nachtfrost klar.
Es scheint zu sprechen: meine Hand ist rein.
Laß du begrab'nes auch begraben sein.
Es scheint zu sprechen: meine Hand ist stark.
Gib acht, sie greift auch dir noch bis ans Mark.
Es scheint zu sprechen: meine Hand ist gut.

Du hebst mein Herz gewaltig an zu schlagen;
Du junge Majestät, laß dir den Willkomm
sagen:

Ich habe Mut!

Dora Stieler



J. Wuerstl

Herrin

Du bist die Stimme, deren Trost ich spüre,
Wann durch den Dämmer rote Gloden wehn.
Und wann ich schweige und doch Zwiesprach führe
Mit guten Geistern, die mich treu verstehen.

Du bist der Atem, den in Sommernächten
Die Wiefe duftet und der Duell verweht;
Du bist die Seele, die in süßen Früchten
Mitten im Reigen meiner Träume steht.

Du bist die Herrin, die in meine Glaise
Die schone Spur geliebten Lebens prägt
Und die von Hoffnung und von Sehnsucht weise
Die sieben Vögel zu den Sternen schlägt.

Du Trost dem Tage, Licht dem dunklen Steige,
Du bist die Kraft, die mich umfiedelt hält,
Daß ich im Arm mich still den Ewigen neige,
Dem Leben nah und weit von dieser Welt.

Victor Harzong

Vor einer Kirche

Hier schläfst du, Herr, im hohen Dämmerbogen,
Und fühlst vom Knieender, der dich verehrt,
Dich wunderbar in deiner Ruh gestört,
Und wonnenvoll aus dir herausgezogen.

Und wie sein dringendes, sein heißes Flehen
Sich immer in deine Nähe hebt,
Und dich mit Lust- und Klagekrei umschwebt,
Fühlst du's als wie Traumgestalten dich umwehen.

Der Welt Verwirrung, Schauder, Glüd
und Schade,
Du fühlst's, — und lächelst still auf Traumesart
— Doch der Gebengte spürt so blumenzart
Im Herzen tief die ewigliche Gnade.

Elisa Aepisch

Liebesgabe

Die Sterne ziehen ihre Kreise,
Die uns die Nacht als Kragen hält;
Und still auf seiner Himmelskreise
Löst sich ein Funke, und er fällt.

Dein deine Arme in des Glänzes,
Du liebes, liebes Wunder du —
Aus seinen vollen Sternenzirzen
Wißt dir der Himmel eine Blume zu.

Max Geisler

Die Bronze

Von G. v. d. Sabelng (Dresden)

Karl von Wettstein hielt man allgemein
Für einen sonderbaren Kauz. Zeitweilig
schon hatte er das Unglück gehabt, seine Eltern
zu verärrern, und das Glück, ein großes Ver-
mögen zu erben. Nun lebte er ganz sich selbst.
In Gesellschaft ward er wenig gesehen, auf
Bällen traf man ihn nie, und nur selten be-
gegnete man ihm im Theater. Seine ganze
Zeit, sein ganzes Dasein gehörte ausschließlich
seinen Sammlungen.

Eines Tages durchwanderte er sie mit einem
alten Bekannten, denn es bereitete ihm immer
von neuem Vergnügen. Seine Schätze zu zeigen,
und während sie von Etüde zu Etüde gingen,
das eine oder andere in die Hand nahmen,
sagte er: „Je länger man sich mit all diesen
Sachen einfindet, um so tiefer wird in uns
die Lieberzeugung, daß der Verkehr mit Menschen
nicht unterhaltender sein kann, als der mit diesen
Dingen, die man nur sächlich tut nennt. Sie
haben alle ihr eigenes, zumellen überausgehendes
Leben. Darum, du weißt, ging ich nur selten
aus, und meist nur, um Antiquare aufzusuchen,
oder Künstlerateliers, wo ich etwas für meine
Sammlungen zu finden hoffte. Dabei hatte ich
jenes fröhliche Erlebnis, dessen Bericht du heute
anhören sollst.“

Hier von Wettstein schlug einen türkischen
Teppich zurück, der den Eingang zum Speise-
saal deckte. Zwischen den beiden Fenstern er-
hob sich auf einer Säule aus weiß und gelb
gestricheltem Marmor die Bronzebüste eines noch
jungen Mannes.

„Sieh dort diese Büste“, sagte der Sammler,
„sie steht mir näher als all die anderen Dinge
hier umher.“

„Du hast den Dargestellten gekannt?“

„Nein, keine Minute. Ich hab den Kerl
nie im Leben gesehen. Die Geschichte ist
schon so an: Eines Tages sah ich auf einer Aus-
stellung die Arbeiten eines noch unbekannten
Bildhauers. Mir schien in ihnen ein gewisses
Talent zu stecken, ein Versprechen zukünftiger
Zukunft, und ich nahm mir vor, den Künstler
in seiner Werkstatt aufzusuchen. Aber uner-
wartete Beschäfte stahlen mir die Zeit, ich ver-
schob es von Tag zu Tag, vergaß es endlich,
und erst als ich von einer längeren Reise heim-
kehrte, fiel mir jener Bildhauer wieder ein.“

Eines Morgens fuhr ich nach seinem Atelier.
Beim Eintreten in den Flur des Hauses schlug
mir der süßliche Geruch weicher Blumen ent-
gegen. Schritte klangen, ein Mann in blauem
Arbeiterittel begegnete mir, voll Staub, eine
Arbeit unter dem Rücken. Ich fragte ihn nach
meinem Künstler.

„Da brauchen Sie sich nicht weiter zu be-
mühen“, bekam ich zur Antwort, „der Herr ist
tot, die Sachen werden alle weggeschafft. Die
Frau aber wohnt drüben im zweiten Stock,
wenn Sie etwa zu ihr wollen.“

Enttäuscht, mit einem Gefühl schlechten
Gewissens, machte ich kehrt. Ich hätte den
Besuch nicht, gleich so manchen anderen
guten Vorsätzen auf die lange Bank schieben
sollen.

Daheim richtete ich einige Zeilen an die
Witwe. „Mich trieb das Mitleid, ihr zu
sagen, daß ich gern Ihren Mann gekannt,
gern etwas von einem so begabten Künstler
erworben hätte, und seinen vorzeitigen Tod
aufrichtig bedauere. Als ich den Brief in
den eisernen Bauch des Postkastens fallen
hörte, erschoß mich, ich weiß nicht warum,
eine gewisse Umrube, sie ließ mich nicht locker,
und ich wartete auf die Antwort der mir
völlig unbekannten Dame, als solle mir
diese etwas Besonderes bedeuten.“

Doch ihr Brief bedeutete nichts, Zeilen
des Dankes, wie man sie an irgend einen
Fremden richtet. Ihr Papier aber hatte
einen so zarten und angenehmen Wohlgeruch,
daß ich es unwillkürlich an die Nase führte und
beschnupperte. Mehrmals. Erst am nächsten
Tage warf ich es weg.

Das war also abgetan, und ich hörte wohl
zwei Monate nichts mehr von der Witwe des
Künstlers, sein Name entfiel mir fast, so
nach wie heute immer etwas Neues vor unsrer
Gesicht gerückt.

Da erhielt ich zu meinem Erstaunen einen
Brief der Witwe. Sie bat mich um die Abreise
eines Kunstbändlers. Die Not nämlich zwinge
sie, auch das letzte Werk ihres verstorbenen
Gatten herzugeben, eine Bronzebüste, die er
kurz vor seiner Erkrankung von sich selbst an-
gefertigt. Durch eine ungeschickte Hand sei das
Tonmodell zerfallen, sie trenne sich darum
nur mit weinendem Herzen von diesem letzten,
das stündlich sie noch an den toten Zeiten er-
innert und ihre Seele gegenwart vorgezaubert
habe, wenn sie in den vereinsamten Räumen
ihren Schmerz und ihrer Verzweiflung nach-
gäbe. Darum wolle sie das Werk nicht dem
ersten besten übergeben.

Das etwa waren ihre Worte.

Der Brief ergriß mich. Aus diesem kleinen,
duftenden, mit einer herrlichen und eigenartigen
Frauenhand geschriebenen Papier schienen so
viel Trauer, Entsagung, ein so weiches Herz,
so viel weibliche Zügelhaftigkeit zu sprechen, daß
einem die Schreiberin sympathisch werden mußte.

Ich setzte mich sofort an den Tisch, nahm
meinen schönsten Bogen, bat mir die Bronze
anzusehen und versprach, mich nach besten
Kräften für den Verkauf zu interessieren.

Schon am nächsten Tag brachte ein Dien-
mann die Büste mit einem neuen Briefchen voll
Dankbarkeit.

Das Werk gefiel mir so gut, daß ich der
jungen Frau antwortete, ich wolle es selbst er-
werben, und um Angabe des Preises ersuchte.
Ihrer Antwort sprach die ganze Zartheit
ihres Herzens.

Sie freute sich, die Bronze in meinem Besitz
zu wissen, doch sei ihr der Gedanke untragbar,
sie nie wiederzugeben. Darum bitte sie um die
Erlaubnis, die Büste hin und wieder, wenn
ich dadurch nicht gestört würde, besuchen zu
dürfen. In Anbetracht dieses sonderbaren Ver-
langens könne sie auch keine Summe nennen,
ich müßte selbst den Wert bestimmen.

Ich fand den Wunsch der Armen begreiflich
und rührend, wie hätte ich ihn abschlagen können.
In aller Eile ließ ich die Bronze von zwei
Kunstbändlern abschätzen, überlieferte ihr den
höheren der mir genannten Beträge und schrieb,
sie möge das Kunstwerk besuchen, wann und
zu oft sie wolle. Im ersten Augenblick dachte
ich daran, ihr das Werk noch bis auf weiteres
ganz zu überlassen. Dann aber, ich gestehe es,
verlockte mich die Aussicht, auf diese gewiß
nicht alltägliche Weise die junge Frau, mit der
ich bisher nur im Briefwechsel gestanden, von
Ungefiht zu Ungefiht kennen zu lernen.

Um der Bronze einen würdigen Platz zu
geben, kaufte ich die Säule aus Marmor und
stellte sie in den Speisesaal. Dort konnte die



„Das Glück ist eine leichte Dirne . . .“

Ferdinand Staeger (München)

Witwe den verstorbenen Gatten sehen, ohne mir irgendwie unbehaglich zu werden, denn der Raum wurde von mir fast nur während der Mahlzeiten betreten.

Und noch ehe ich ihr begegnete, umgab ich sie schon mit der Vorstellung der Schönheit und Anmut, die sie mir als ich sie in der Vergangenheit an, die mir jedes Wort, jede Wendung ihrer Briefe, ihre schöne Handschrift, ihr Parfüm zu verraten schienen.

Beharrlich hoffte ich auf ihr Erscheinen, aber Tage vergingen umsonst, immer wieder umsonst.

Da sagte mir der Diener, als ich eines Mittags nach längerem Spaziergang meine Wohnung betrat, sie sei dagewesen, habe gebeten, die Bronze um die Schultern des Bildwerks geflochten. Lange habe sie so gestanden, dann sei sie, ohne sich umzukehren, ohne etwas zu sagen, rasch wieder gegangen.

„Wie sah sie aus?“ forschte ich. Der Diener zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht,“ meinte er, „die Dame trug einen dichten Schleier. Nur als sie die Bronze umhalse, sah ich sie in die Höhe. Aber ihr Gesicht konnte ich nicht erkennen, nur das rotblonde Haar unter dem Hut.“

Rotblondes Haar, meine Lieblingsfarbe!

Ich fragte den Diener weiter, ob und wann die Dame wiederkommen wolle. Doch auch darüber wußte er nichts zu sagen, sie hatte ja nicht mit ihm gesprochen.

Wie verwünschte ich den Zufall, der mich gerade während ihres Besuchs hatte in den Englischen Garten gehen lassen! Und ich schwor mir zu, vormittags daheim zu bleiben, bis ich sie getroffen.

Warum in aller Welt interessierte mich das alles? Desser schalt ich mich einen Narren, aber wenn ich unter meinen Sachen lag, ein Buch zur Hand nahm oder im Schreibtischfach ihre blauen Briefe mir unversehens in die Finger glitten, beharrlich kreisten meine Gedanken um sie.

Nacht Tage später klingelte es, zum hundertsten Mal horchte ich auf. Der Wohlklang einer weiblichen Stimme! Gleich danach klopfte der Diener bei mir an, und ich wußte, was er zu melden hatte. Die junge Dame war erschienen, der Bronze ihren Besuch zu machen.

Sie ließ ihr sagen, mein Speisesaal sei leer, sie möge ruhig eintreten und verweilen, solange sie wolle.

Während ich mich drüben auf dem Divan auflegte, hörte ich leichte, fast zögernde Schritte vom Gang her, das Öffnen der Tür hinter dem Vorhang, dann das Rauschen eines leibenen Rockes.

Diese unbekannte junge Frau war das erste weibliche Wesen, das meine Wohnung betrat. Bar's da ein Wunder, daß nach der Neugier, der mitteilgemißten Erwartung, mit der ich ihrem Besuch entgegengehe, sich eine heimliche Erregung meiner bemächtigte? Was hätte ich darum gegeben, wenn ich vom Wohnzimmer her einen Blick durch den Vorhang hätte werfen können!

Um meine Anwesenheit nicht zu verraten, sah ich ohne mich zu regen, fast ohne zu atmen, starrte auf die Falten des Stoffes dort, und lauschte den leisen Tönen, die vom Nebenraum zu mir herdrangen.

Erst blieb eine Weile alles ruhig, ich hörte kein Gehen mehr, kein Rascheln des Kleides. Dann, — es klang ein leiser Ruh und noch einer, — und dann kam ein erquickender Ton zu mir, wie unterdrücktes Schluchzen.

Da konnte ich nicht länger auf meinem Plazze bleiben. Leise erhob ich mich und zog geräuschlos den Vorhang etwas zur Seite.

Pony-Gespinn

Es war ein ruhendes Bild! Die junge Frau hatte die Hände im Schatten der Figur gefaltet, und die Hand reigte sich auf die hohen Brüstungsrippen, während vom Vorneher lockte sich die glatte, ganz in schwarz gekleidete Gestalt ab. Langsam, ganz in den überaus schönen Blick. Sein Blick war die Augen geschlossen und die blickte Wangen angedrückt an die dunkle der Brust.

Es verlor die Fremde, weil am Brust mit dem roten Brustband. Eine Unruhe reichte mir, bis sie sich mit einem leisen Auf von der kalten Lippen löste. Sie trat einen Schritt zurück, berührte mit einem tiefen Seufzer noch einmal in der Hand die Hand, und wandte sich um. Doch, doch, ich den Kopf, ganz zurück und reichte sie an.

Sie hatte ich ein höheres Antlitz gesehen als das ihre. Wie Gott, es überall alle meine Tugend, obwohl noch die Schatten einer tiefen Schwermut um Augen und Mund lag. Sie schien nicht erloschen oder erloschen, daß sie blickte, wie ich erst belustigt. Es war mir, als habe sie das eine ein Gebot der Stille erachtet. Wie sie sich nach einigen Worten des Danks entfernte wollte, hat sie, noch ein wenig zu bleiben, bis man sie auf der Straße die Türen anheben würde, die ihre langen Schlingen gefaltet hatten. Mit einem tiefen Blick in der Hand gab sie nach, und mit plaudernden eine Weile.

Ich war so glücklich, mit diesem schönen und liebenswürdigen Gesicht allein zu sein, daß ich alle Kraft aufbot, es möglichst lang zu

fehlen. Endlich aber erhob sich die junge Frau um zu gehen. Bei der sonderbaren Art unserer Bekanntschaft durfte ich nicht in sie dringen, länger zu verweilen.

Wider unter der Tür mochte ich die Wirtin, denn sie sich selbst einfüllen sollte, möge sie mit der Fremde ihres Besuches machen. Sie schien lebhaftes Interesse für die Gegenstände meiner Sammlung zu haben, ich wollte sie alles zeigen. Daraus freute sie mir die Hand hin, und drei Tage später überreichte sie mich zur Freude. Sie hatte mich zum Teil der Hand, und obwohl ich mich nicht so sehr zur Seite beugte, ich ich doch, daß sie wieder einen langen Fuß auf die Brüstungsrippen drückte.

Mit einem Grinsen, das ihrem unbehaglichen Ritzgericht reichend stand, trat sie denn zu

mir, und ich geleitete sie zum Zimmer zu Zimmer. In jedem Stock fand sie ihre Fremde, und ich mußte die Unmöglichkeit des Besuchs beenden, mit der sie zu allen den Dingen, den Entzerrten, Wägen, Porgellen, Wägen und Entzerrten, sich in ein Verhältnis zu setzen wollte. Und die unheimliche Geduld und seines Empfindens, so gut für die Schönheit einer jeden Stellung, die sie als Bildhauerin, wie für die Handarbeit eines alten Handlagers oder die Kunst einer Weizenweberin.

Kunden wie eine Meile meine Sachen betrachtete, setzte mir uns in den Saal. Der Diener brachte das Teezeug, sie hat überall um die Tafel, mit dem Tee zu trinken, und schließlich war ihre Art, sich dieser kleinen Hausfrauenpflicht zu unterziehen. Dann ließ

sie sich mit gegenüber nieder, wir unterhielten uns wie zwei gute Freunde, und ich konnte mich nicht helfen an der Frage, mit der sie die Erde an die Lippen setzte, aber nach der Sprache, nach dem Stachel griff. Ich war überrascht von ihrer Figur, denn schien sich im Braunklee, abgedrückt, erachtet von ihren schmalen Rippen und seinen Knöcheln.

Die Zeit verging uns im Flug, und die junge Dame war schon lange wieder verschwunden, daß ich noch immer auf dem Stuhl, das ihren gegenüber, und während von ihren Wangen, diesen dunklen, leichten und doch unbehaglichen Augen, ich verlor mich in ihnen zu sein — unmöglich. Ich glaube, aber hätte der tiefe See seine Geheimnisse verraten, als daß man durch die Augen dieser Frau den Grund ihrer Seele

hätte erkennen können. Es ist selbstverständlich, daß ich sie das. Ihre Redezeit reichte ich zu wiederholen, denn ich hatte ihr noch manchen zu geben, einige Wägen mit allen Entzerrten, eine kleine Sammlung japanischer Entzerrten. Sie tat mit dem Willen und entschuldigte ihr kindliches Kommen mit dem notwendigen Eifer, daß sie in hier unter der Decke ihres Stuhls saß. Nach einer halben Stunde war die Fremde, die ich als Bildhauerin mit der feinen Hand über die Lippen, über die Wangen, küßte sie auf die Lippen, wie man einen Geliebten küßt.

Nach allem, was die junge Frau wieder verließ, trat ich wieder selbständig aus der neuen Stundenscheide, um mit dem Wägen die Brüstungsrippen zu suchen, die sie geküßt. Und

Ad. Münzer 88.

Adolf Münzer (Düsseldorf)

ich füllte nicht das Metall, sondern ihre finken, lockenden Lippen, daß mich dabei eine Art Trunkenheit, eine Seligkeit des Befehles überkam, wie ich sie vordem nie, auch nicht bei den kostbarsten Stücken meiner Sammlung empfunden. Selbst der Liebreiz jenes Venuskopfes aus Marmor dort am Schreitbühn verblaßte vor dem Zauber, der heute von der Büste dieses mir völlig unbekannten und eigentlich ganz gleichgültigen Menschen ausging.

Kurz, mein Leben schien mir erfüllt mit etwas Köstlichem, einem eigenen Geheimnis, süßer als alle jene Rätsel, die in den Dingen da um mich herum schlummern, und an denen bisher mein ganzes Schicksal und Erachten hängen.

Mit wachsender Ungeduld erwartete ich immer ihr Kommen. Sehr bald erkannte ich ihre Ankunft an der Art zu klingeln, ich ätztete vor Freude, wenn ich ihren Schritt im Flur hörte. Wochen vergingen, sie wurde gewissermaßen meine Schülerin. Wir lasen zusammen Bücher über Kunst, und eines Tages gestand sie, daß sie sich nicht fesseltlich wünschte, als auch eine kleine Sammlung anzulegen, nur ganz klein, um sich dahin auf ihrer Trauer und Einsamkeit zu zerstreuen.

„Was möchten Sie wohl sammeln?“ fragte ich. Sie dachte eine Weile nach. „Vielleicht Stickerien oder alte Epigen, das ist etwas so Schönes.“

Da gingen wir zusammen zu Bernheimer, um es sendlich sich, daß dieser in kurzen eine Reihe wertvoller Epigen erhalten hatte. Sie junge Frau schlug vor Freude die Hände zusammen und wählte mehrere der schönsten aus. Pflüßlich aber wurde sie traurig, ihre Augen bekamen einen mehnmäßigen Ausdruck. Indem sie die ausgelegten Stücke wieder beiseite schob, sagte sie:

„Ach, es ist manchmal so schwer, vernünftig zu sein.“

Ohne zu überlegen, raffte ich die köstlichen Erzeugnisse Benedigs zusammen, ließ sie verpacken, befohl mir die Rechnung zuzusenden, und legte ihr, als wir in eine Droschke gestiegen waren, das Paket in den Arm. Und sie, überhäuft, entzückt, schaute mit einmal nach meiner Hand, und ehe ich es hindern konnte, hatte sie einen Kuss darauf gedrückt. Ihr warmer, weicher Frauenmund auf meiner Hand! Das war noch unendlich viel schöner, als die Bronzestippen des seligen Gemahls zu fühlen.

Im Sommer neigte sich seinem Ende zu. Ich hatte durch meine Unterricht, durch gemeinsame Wanderungen in den Wäldern in kurzer Zeit den Geschmack meiner Freundin so gebildet, daß ihr vom Guten nur das Beste gefiel. Und sie begann nun ihren Sammel-eifer auf alles mögliche auszudehnen, auf alte Porzelle, Stiche und Silberarbeiten, und immer schenkte ich ihr die Gegenstände ihrer Wünsche, denn ich hatte Freude daran, sie zu verwöhnen.

Wie aber sollte das enden? Sie wurde gleich einem Kinde immer phantastischer in ihrem Begehren, und wie der Appetit mit dem Essen wächst, so entwickelte sich bei ihr das Vergnügen, sich mit seltenen Dingen zu umgeben. Als leidenschaftlicher Sammler begriff ich das sehr wohl, durfte ihr auch nicht zürnen, hatte ich ja selbst erst diese schlummernden Passionen geweckt. Doch die Tannen der kleinen Frau kosteten hüllisches Geld, und hin und wieder verfuhrte ich in aller Bescheidenheit ihr ein wenig Einhalt zu gebieten. Dann aber wurde sie still, niedergeschlagen, ganz traurig, und das rührte mich. Ich konnte an ihren Seidenwimpern keine Tränen sehen.

Also begann das gleiche Spiel immer von neuem. Eines Tages sagte sie, indem sie mit schelmischer Bewegung etwas hinter ihrem Rücken vorbrachte:

„Es gibt auf der Welt doch nichts Herrlicheres als das.“ und lächelnd wickelte sie aus der Umschnürung eine kleine, silberne Kassette, die mit allerlei geschliffenen Steinen gefüllt war. Sie legte den Inhalt aus den Tisch, Rubine, Aquamarine, Perle und Topase, nahm die

funkelnden, blühenden Dinger auf, ließ das Licht der Lampe in ihnen spielen, rollte sie in der flachen Hand hin und her.

Erstaunt fragte ich, woher sie all die Steine habe. Sie erröte, und mir schien, daß sie verwirrt wurde. Dann aber warf sie mir plötzlich die Arme um den Hals, blickte mich aus unschuldvollen Augen schmelzend an, und berührte wie ein Hauch meine Lippen, indem sie sagte:

„Ich war leichtsinnig, — ich gebe es zu. Aber schelten Sie mich nicht!“

Wer kann einer schönen Frau widerstehen, wenn sie bittet, noch dazu, sobald sie uns dabei die Arme um den Hals schlingt und uns küßt! Was soll ich dir noch sagen? Es konnte bald keinen gleichgültigen Menschen geben als mich. Ich fesselte förmlich die ungeschickte Hand, die das Modell des Venuskopfes geschlagen, denn ohne dies Spiel des Zufalls hätte ich ja sicher nie die Bekanntschaft dieses reichen, verführerischen Wesens gemacht. Ich legnete die Bronzestippen in meinem Speiseaal; wären sie nicht gewesen, so würde ich die roten Lippen der jungen Frau nicht geküßt haben.

Und doch konnte mich zuweilen eine eifer-eiferliche Wut auf das kalte Metall ergreifen, an das sie ihren warmen, lebendigen Mund schmeigte. Vielleicht, wäre das Ding wie die Säule aus Marmor gewesen, ich hätte es eines Tages von seinem Sockel herabgeschleudert, in den Staub geworfen, mit einem Hammer zertrümmert.

Warum verschwendete sie immer von neuem Zärtlichkeit an ein geschloßes Metall, während sie mir gegenüber bald hingehend, bald wieder fremd und fehn war, als bereue sie ihr Herz offenbar zu haben. Seitdem sie meine Verleibtheit erkannte, kam sie seltener und blieb kürzer. Ich merkte, sie sei besangen, und doch es ein wenig aus den Fugen, der immer wie ein stummer Zeuge hinter uns stand. Es war mir zuweilen fast unangenehm, an ihm vorüberzugehen oder unter seinen Augen meine Wahlzeiten einzunehmen.

Das Trauerjahr neigte sich seinem Ende zu, und ich ging ernstlich mit dem Gedanken um, die junge Frau um ihre Hand zu bitten. Tag und Nacht dachte ich daran. Ja, ich war wirklich überzeugt, daß sie meinem Leben, das bisher nur meinen Sammlungen angehört, einen neuen, köstlichen Inhalt geben könnte.

Dies Gefühl setzte sich in mir fest, wie ein Samenborn irgend wohin fällt und dann keimt, wächst, zur Pflanze, zum Baum wird, aber alles andere verdächtig und unterdrückt. Man merkt so etwas kaum, man kann sich auch nicht dagegen wehren.

Hätte nur nicht in meinem Jünnern, wie ein bohrendes Insekt im Mark des Holzes, die dumpfe Empfindung gearbeitet, daß diese junge Frau mir, der ich mich nie um das weibliche Geschlecht gekümmert, immer ein Rätsel bleiben

würde, ein Rätsel in ihrer geheimnisvollen Seele. Von dem, was hinter dieser dunklen, verschleierte Augen vorging, bei Gott, ich hatte davon keine Ahnung. Ich kannte ja nur die eine Seite an ihr, die Lust am Kaufen von kostbaren Dingen, der Lust krankhafte Drang alles zu besitzen, die Wut zu sammeln, worin sie mich in kurzem vollkommen schlug. Für Preise, für Geld, schien sie gar keine Empfindung zu haben.

Nun, ich entschuldigte sie, sie war eben noch so jung, und die Wiße eines Künstlers, da konnte man wohl nicht von ihr die Berechnung eines Bankiers verlangen. Und sie war ja so nett! Auch wenn sie die nichtigsten Dinge verlor, blieben ihr Worte stets amüßig, voll Witz und Originalität. Häufig da nur einmal den Wohlklang ihrer Stimme gehört, ihr prachtvolles rotblondes Haar gesehen!

Und wenn sie lachte, und die Grünsüßen sich auf ihren Wangen abzeichneten, dann hätte ich Mäler sein mögen, mit Stift oder Pinsel all diese natürliche Anmut festzuhalten.

Kurz und gut, der seltsamen Anziehung, die sie auf mich ausübte, konnte und mochte ich nicht länger Widerstand leisten, und eines Tages sagte ich mir: Morgen wirst du dem Zustand ein Ende machen, wirst mit ihr reden, sie bitten, fürs Leben die deine zu werden.

Nun ich diesen Entschluß endgültig gefaßt, war mir's unendlich, den Abend allein in meinem Zimmer zu verbringen. Ich mußte mich endlich einem Menschen mitteilen. Du warst damals gerade verheiratet, von meinen anderen Bekannten befand sich nur einer hier. Ich will den Namen nicht nennen, er tut nichts zur Sache. Wenig, ich fragte bei ihm an, ob er mit mir im Künstlerhaus zu Abend essen wolle.

Wir trafen uns, ich bestellte eine Flasche Sekt und suchte nach der Gelegenheit, von meinem Glück zu sprechen. Nachdem er über alles Mögliche geplaudert, konnte ich endlich die Frage einwerfen, ob er sich noch jenes Bildhauers entsinne, der vor etwa einem Jahr gestorben. Da lächelte er plötzlich ganz geheimnisvoll. Dann lehnte er sich im Stuhl zurück, zögerte eine Weile und begann, indem er mir die Rechte über den Tisch hinreichte:

„Du, wenn du mir versprichst, zu schweigen, dann werde ich dir eine sehr nette, lustige Geschichte verraten.“

Und? — Und er erzählte mir fast das Gleiche, was ich erlebt. Auch er besaß eine Büste des toten Künstlers, auch zu ihm war diese Schelmin gekommen, die stummen Bronzestippen zu küßten. Auch er hatte sich verliebt.

Das Tonmodell war also nicht geschlagen. Wer will jetzt sagen, wie viel Abgüsse diese kleine, verteuert kluge Frau noch machen lassen wird!

Wasserfall

Schau den Bergbach, der mit frischem Gewalle
 Durch Waldblumen, Moose und Wurzelstralle
 Ueber die dunkelschwarzen Steine streicht!
 Nun sein Rinnsal lassend weicht —
 Meinst Du, er vralle
 Zurück? Mit fröhlichem Schalle
 Springt er hinein in die Felsenhalle,
 Klar und leicht,
 Schwingt sich, überschlägt sich im Falle,
 Landet im Abgrund, heil geblieben,
 Sammelt sich im Born zur Ruh —
 Nollt dann, gleich heilübernehm Välle,
 Ein Spiel, vom sprudelnden Leben getrieben,
 Klingend höheren Stürzen zu.
 Josef Schandelel



Bernhard Hasler



Der Maler

Hugo v. Habermann (München)

Liebe Jugend!

Ein Bauer kommt zum Pfarrer beichten. Er habe einem Besizer ein Schwein gestohlen, und da ihn die Sünde sehr drücke, bitte er den Herrn Pfarrer um Rat, was er tun solle.

„Hm,“ sagt der Pfarrer, „wie viel war denn das Schwein wert?“

„Sieben Taler,“ sagt der Bauer.

„Gut, mein Sohn, bringe mir morgen die sieben Taler. Ich will sie dem Besizer geben und er soll nicht wissen, wer ihm das Schwein gestohlen.“

Pünktlich erscheint am andern Tag der Bauer und legt — einundzwanzig Taler auf den Tisch.

Erstaunt fragt der Pfarrer, warum er einundzwanzig statt der sieben Taler bringe.

„Ja, Herr Pfarrer,“ sagt der Bauer, „so billig hätte ich kein Schwein mehr gekriegt — und da habe ich mir vergangene Nacht die andern beiden auch noch geholt!“

In einem Untersuchungsverfahren wird von einem Zeugen ein Zeuge als Idiot bezeichnet. Der Staatsanwalt wünscht Information über den Zeugen; er erhält von dem zum Verdict aufgeförderten Gendarm die Antwort: „Er pflegt zu sagen: die Arbeit ist für die Dummen — ein Beweis, daß er seinen Verstand noch beisammen hat.“

Reitstunde

Die Herren Offiziersaspiranten eines Reserve-Regiments der Fußartillerie, das zu einer Übung auf dem Schießplatz K. zusammengezogen ist, erhalten die erste Reitstunde auf Reithäfen. Nach dem Kommando: „Nährt Euch, — Zügel los, — freibüßungen, — Im abgeklärten Tempo Cerrab!“ versuchen einige der Reiter die Zügel zu lassen, um das verlorene Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Der unterrichtende Leutnant bemerkt aber darauf:

„Lassen Sie die Zügel nur los, die Gänse sind so dressiert, daß sie kleine taktische Aufgaben selbständig lösen!“



Der Vorsprung

E. Wilke (München)

„So ordentlich schlafen könnt se man up so'n Luftschipp doch noch nich.“

Prinz Riri

Wer kennt Prinz Riri nicht? Kein Prinz ist so berühmt wie Riri. Sein Name prangt in riesigen Lettern an allen Plakatsäulen zwischen Sarah Bernhardt und d'Annunzio. So berühmt ist Prinz Riri!

Denn Prinz Riri ist kein gewöhnlicher Prinz. Er ist ein wirklicher Affe.

Und kein Affe strampelt so flink wie Riri auf dem Zweifrad, oder turnt in der weiten Halle voll weißen Lichts so behend an schwebenden Trapezen, die wie schwarze Äste hoch im Vollmondglanz des Irwalds baumeln.

Und kein Prinz trägt anglofrier einen untadeligsten Frack, noch blankere Lackstiefel; keiner lockert mit so spielerischer Fertigkeit einen Schrittpropp; keiner winkt mit gleich souveräner Nonchalance den Kellner herbei. Kurz: Prinz Riri ist tip top. Als Affe wie als Prinz.

„Tout-Paris“ hat Prinz Riri im „Djinnia“ gesehen. Selbstverständlich auch Madame.

Wer ist Madame? Madame ist die fündigste aller Pariserinnen. Madame führt den köstlichsten Salon der Capitale. Einen Salon ganz im Sinne des anspruchsvollen Monsieur de la Bruyère, wo jeder den ihm zutragenden Anteil findet am guten Geiste der Gesellschaft; der Schriftsteller seine Clique, die Mondäne ihren Frack und ihren Kutsch, und die Operettenfängerin ihren Bankier. Kurz: ein ganz unersetzlicher Salon.

Was aktuell ist, muß dort defilieren. Noch atmen diskret die Tenturen d'Annunzio's Parfüm, da kommt auch schon Prinz Riri. Madame hat ihn eingeladen. Und die gute Presse hat die neueste Kulturtat wohlwollend in alle Welt berichtet!

Warum auch nicht? Wozu wären Bringen sonst da? Bringen sind Bekamelsubjekte. Es kommt nur darauf an, welche Aufgaben sie tragen, welcher Schreiber sie liebt, welchen Hosenträger sie „kränzen“, welche Schmucke und welche Ballettdiva sie beauftragt und in wessen Haus sie gelegentlich zu verkehren gehen. Sonst sind sie durchaus indifferent.

Also Madame hat Prinz Riri eingeladen. Und Prinz Riri ist gekommen. Prinz Riri ist da! Er nahm den Arm, den Madame ihm reichte und sitzt nun, die tadellose Bügelfalte im übergeschlagenen Hosenbein, am Ehrenplatz im Herzen der Elite. Nimmt sich Kuchen, zuckert seinen Tee, steckt sich die Havana an, die Monsieur ihm anbietet, und verbarbt in gelöstem Schweigen und lässiger Vertraulichkeit.

Man staunt, man gasst, man flüstert kaum. Man weiß auf, was Sobiett vormachen. Unwillkürlich strecken die Herren die Hände weiter als gewöhnlich aus den Manchetten heraus. Und ich glaube, die Damen würden sich mit dem Fuß den Kopf kratzen, wenn — doch nein, Sobiett tun so etwas nicht!

Prinz Riri denkt an seine hohen Ahnen. Von denen trug keiner je die Kette irgend einer Höflichkeit. Freigelebene waren sie im ewig grünen Palmenreich der Kokosinseln, dort wo der majestätische Rongo fachte durch urreiche Wilbnis wandert. — Bis eines Tages das dumme Weibchen, das ihn an mütterlicher Brust trug, sich gar unüberlegt einfallen ließ.

Und heute nun ist Riri ein Prinz unter den Menschen. Er hat den blöden, verimpelten Blick aller Kulturüberwinden, darf eine Savanne rauchen, trinkt delikates Tee aus kostbarer Porzellan, und schöne Frauen reichen ihm mit ängstlichen Fingern Süßigkeiten zum knabbern und gucken ihn an wie etwas Geheimes.

Nur bisweilen, ganz selten, wenn es ihm einfällt, sich genauer auf sich selbst zu befehlen, dann zuckt etwas durch sein totes Auge. Etwas Fremdes, Unzivilisiertes, das zu warnen scheint: Fenster zu!

Doch im hintersten Winkel sitzt der Imprefario — pardon: bei Bringen heißt er Zeremonienmeister. Der kennt die Menschen und ihre Lust an der eigenen Väterlichkeit. Weiß, daß sie ihm viel Gold schenken werden, wenn er ihnen zeigt, daß sie eigentlich bloß Affen sind.

Und der braucht Riri nur anzuschauen, nur zu streifen mit dem Peitschenbiele seines furchtbaren bösen Schlangenbänderlebens, dann weiß Riri mit einem Mal wieder, daß er ein Prinz ist.

Und galant grinst er der kleinen schwarz-äugigen Sängern zu, die ihm grad gegenüber auf einer Stuhllehne hockt und mit den Beinen strampelt, wie eine Affin auf dem Arm.

Sie denkt: möchte er sich doch in mich verlieben. Nicht als wäre sie etwa perwers! Doch ihre Phantasie lebt bereits im nächsten Morgenblatt: „Die entzückende Mademoiselle Colette“ schief ein Opfer ihrer unüberwindlichen Neige.

Gruseln malt sie sich das Bild: Prinz Riri liebestoll ... ergreift sein Kuchenmesserchen (Affen sollen in der Liebe grausam sein). „Aber der Retter ... ja, wer ist es denn?“ „Ja, dort der Bicomte ...“ (sie sieht seine blauen Augen zärtlich auf sich gerichtet) ... der Bicomte zieht seinen Revolver ...

Doch eh noch die Tragödie sich vollzieht in ihrer kleinen Gehirnzelle, flammen die dunklen Augen des Imprefario vor ihr auf. Taumelnd verlinkt sie in diesem Blick voll Härte. Sie ahnt eine böse, tödliche Nacht, die eine Affin aus ihr machen könnte, und mit schauernd, wie lächerlich klein dieser Schritt wäre!

Und liegend suchen ihre Augen den ruhigen, sichern Mannesblick des Bicomte: Oh, führe du mich fort! Er ahnt ja nicht, daß er ihr eben das Leben gerettet, und daß sie ihm dankbar das Leben schenken will für eine Nacht. Aber er weiß, daß Frauen Lamen haben, die voll süßer, unermesslicher Unwirklichkeit sind. Und schlüpft unbemerkt mit ihr durch die schweren samtenen Portieren ...

Prinz Riri sitzt dornell immer noch da und denkt an seine Ahnen aus Schimpansen. Und da wird es Madame schließlich klar, daß alles genau so ist wie sonst, wenn exotische Sobietten ihre Gäste waren: kaum sensationeller und genau so langweilig.

Sie, wenn er doch wenigstens mal mit dem Teestoff in der Hand bösen oder beim Abgibt-Shakehand den Fuß reichen wollte!

Nein, das nächste Mal host sie sich wieder einen gewöhnlichen Bringen. — Der ist billiger!

René Prévot

Eine schöne Gratulation

für unseren Herr Bürgermeister, indem daß ihn in der Schmitt's des Hof geschlagen hat, hat aber Glück gehabt und lebt noch so voller Glori

Unsern Bürgermeister, dem derf ma weiters net gratulieren,

Wo'n in der Schmitt's des Hof geschlagen hat, Und grad mittn aufs Hirn.

Dees hat an Bummfester toh, grad als ob oaner geschos'n hätt;

hat als gmoant: awweh, Bal's nur jeh net mit unsern Bürgermeister entierlich geht!

Und hat'n also an d'Wand ins Eck hintergeschmiss'n,

Und an Schmid und sein Gsölln, Dee zwoa hat's aa noch mitgriff'n,

Und an Umboh hat er aa noch umgesehn, (Aber da hamma ghaunt!)

Und von der halbnacht Wand hat's an Perzug weg ghaunt,

Und is esam doh nix passiert, hat sich gesehn rausgestellt,

Und ham ihn gestern in Landtag neigmählt.

Wern Augn macha, Dee Herrn Minister und dee andern Tröpf

Und wern sagt: ja, deses fan dir aber harte Köpf!

Und wern schoh hübsch fleisch an unsern Herr Bürgermeister hibuspittieren,

Und wern ihn halt doh net ausföhmern!

Da kömms Steuern und Abgabn verlanga — nix werd greicht

Wo a Hof net ohgreift, Da tuat sich aa a Herr Minister net leicht.

Georg Queri

Ein Märtyrer der Literatur

„Georges Boppmann, der durch seine epochemachenden Bücher „Die Lyrik von 1908“, „Der deutsche Roman“, „Humor in Prosa“, „Humor in Reimen“, „Die besten Witze des Jahrhunderts“ u. v. m. rühmlich bekannte Schriftsteller, hat sich bei der Fertigstellung seines neuen Werkes „Die politische Dichtung in Deutschland“ derartig überarbeitet, daß er schwer erkrankt ist. Man hofft, ihn zu retten, doch wird wohl ein längerer Aufenthalt in einem Sanatorium notwendig sein.“

So war gestern in der Zeitung zu lesen. Und heute hat mich die Frau des Erkrankten telefonisch, ich möchte ihn besuchen, er habe eine dringende Bitte an mich, die ich ihm in Unbetacht seiner traurigen Lage nicht abschlagen könne.

Die Gattin des Kranken empfangt mich höflich, voll, fahrigbeugt, im Schlafrock schlafend und korsettlos. „Schlotterliche Königin ist gut!“ sagt der brave Polonius.

Sie dürfen ihn sehen, sprechen kann er nicht! — sagte sie und wühlte mich zu dem Lebenden. Boppmann lag, wirklich ein schwerkranker, mit dem Ausdruck verzweifelter Schmerzen im Krankenzimmer. Es war nicht ausgeräumt. Er auch nicht. Das war begreiflich. Eine dickgeschwollene blaßschwarze Zunge, die im Munde nicht zur Hälfte mehr Platz hatte, drang zwischen den ebenfalls geschwollenen Lippen hervor. Das war grauenvoll anzusehen und tat jedenfalls sehr weh.

Boppmann nickte mir zu, schloß, ich mich senkend an und wies mit matter Handbewegung nach seinem treuen Weibe, das mich sofort wieder ins Nebenzimmer zog. Dort sprach es:



Schwabing

Seewald

Wenn ich nicht ein vorbildlicher Defakent wär, so möcht ich gerne ein wäster Tyrann sein!



So sag ichs meinem Kinde!

Karl Arnold

„Aus dem Winterport wird nichts, mer!“ Dir das! Solange Du Dich noch im Familienbad sehen lassen kannst, hat der weiter keinen Zweck!“

„Sie sehen, er selbst kann nicht sprechen. Es handelt sich um das neue Buch, das er geschrieben hat. „Die politische Dichtung in Deutschland“. Es ist fast fertig, fast — aber nicht ganz! Und der Verleger drängt. Und dann muß Georges jetzt ins Sanatorium, wenn er der deutschen Literatur und den Sehnigen erhalten bleiben soll. Ins „Blaue Reich“, wissen Sie, das Professor Dr. Blumacher, der berühmte Spezialist für Lungenkranke, führt. Der Tag mit Milchbrot kostet 75 Mark ohne die Milch und die ärztliche Behandlung. Die kostet im Tag noch einmal so viel. Also — wir brauchen Geld —“

„Gnädige Frau, ich bedaure aufrichtig, aber meine Mittel —“

„Mein Herr, Sie täuschen sich — wir wollen Sie nicht anpumpen! Sie sollen bloß fertig machen, was an dem Buche noch fehlt, damit wir das Manuskript abhändigen können — wirklich nur eine Kleinigkeit! Es fehlt die Einleitung und eine kleine Einleitung — wissen Sie!

Mein Mann kann aber nicht das Geringste arbeiten. Er hat ein so hohes Fieber, daß ich ihm täglich meine zwei Frühstückseier unter die Achselhöhlen stecke — nach ein paar Minuten sind sie wachsweiß!“

„Der Unglückliche!“

„Ja! Denken Sie nur, er hat das ganze dicke Buch in vier Wochen fertig gemacht —“

„Ein Genie der Arbeit! Und welcher Art ist eigentlich das Buch?“

Sie gab mir eine bedruckte Postkarte:

„Das wird Sie am besten orientieren.“

Ich las:

„Hochgehrter Herr! Da ich beabsichtige, ein Sammelwerk über die politische Dichtung Deutschlands in der Gegenwart herauszugeben, bitte ich auch Sie, der in einer solchen Sammlung absolut nicht fehlen darf, mir eine Auswahl Ihrer besten politischen Gedichte gratis und franko zur Verfügung zu stellen. Hochachtungsvoll ergebentl. Georges Pappmann.“

„Alpha — ein Sammelbuch!“ sagte ich. „Und was hat Ihr Herr Gemahl dazu getan — er soll sich ja furchtbar überarbeitet haben?“

„Ja, denken Sie nur, fünfhundertsebenundfünfzig Einladungen an politische Dichter hat er hinausgeschickt. Seine Sekretärin hatte vier Tage an den Adressen zu schreiben. Von den meisten sind auch Einladungen eingelaufen. Die hat das Fräulein bereits nach dem Alphabet geordnet. Das Buch ist also fix und fertig geschrieben. Bloß Einleitung und Eitelteile fehlen und wir wollen Sie um die Freundlichkeit bitten, daß Sie uns gütigst diese beiden Sachen ablassen — in einer Viertelstunde ist's geschehen —“

„Aber ich begreife noch immer nicht — was hat Ihr Herr Gemahl dazu getan, um sich so zu überarbeiten — was fehlt ihm denn überhaupt?“

„Der Unglückliche hat die fünfhundertsebenundfünfzig Briefmarken selbst geleckt und sich dabei eine Blutvergiftung zugezogen!“

f. v. O.



Gute Witterung!

Ludwig Hohlwein

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Karl May in der Literaturgeschichte

Karl May hat den Schmerz, daß seine Literaturgeschichte seinen Namen nennt, noch immer nicht verwunden. Aber er hat einen Ausweg gefunden, wie ihn nur der geriebene Fährtenjäger Old Shatterhand finden konnte: Er läßt sich eine Literaturgeschichte schreiben, in der er „vorkommt“. Damit die Geschichte aber nicht zu fälschlich wird, hat er ein Preis- aus schreiben losgelassen, in welchem folgende Bestimmungen enthalten sind: Umfang der Literaturgeschichte (incl. Karl May) höchstens 5000 Zeilen. Prämie für die beste Arbeit: 200 Mk. Beilenhonorar 10 Pf. Außerdem wünscht der Freund Winnetous noch auf dem Submissions- wege: Abhandlungen über Karl May und Briefe an Karl May, deren gelungenste mit 10 und 5 Pf. pro Zeile honoriert werden sollen.

Wer kann da widerstehen? Ich nicht — das Angebot ist zu verlockend. Ich wünsche mich an dem Preisaus schreiben um jeden Preis zu beteiligen. Man soll Old Shatterhand fernerhin in der Literaturgeschichte finden! Es kommt mir nicht so sehr auf die Gewinnung des schwindelnd hohen Honorars, als vielmehr auf die Rehabilitierung eines verkannten Großen an. Aus diesem Grunde habe ich meine Preisarbeiten, um deren sofortige Krönung ich erlaube, so knapp wie möglich gefaßt. Hier sind sie:

1. Die Literaturgeschichte

Im Anfang war das Chaos, aus dem sich nach und nach die kleinen Geister lösten; ich nenne nur Homer. Dann tauchten hübsche kleine Talente aus dem Nichts:



Der kleinere Sündenfall

M. Hagen

„... So, so, an' Apfel hab' ich geissen vom Baume der Erkenntnis!
I hab' ich glaubt, es hab' den Landrat net gereizt!“

Cervantes, Shakespeare, Goethe Aber noch war es öde und leer. Da erbarmte sich Gott der leidenden Menschheit. Eines Tages — es war am 25. Februar 1842 — begannen die Berge zu freuen. Geboren wurde zu Kottbusen-Ernstthal in Sachsen EM — Karl May. (Alles weitere siehe im Verlagskatalog.)

2. Die Abhandlung

... und es gelang ihm, dem Leo Tairil von der andern Zukunft, mit dem Geruch seiner unentwegten Frömmigkeit selbst den Teufel Vitru in die Flucht zu jagen, und die Herzen und Portemonnaies der wahrhaft gläubigen Katholiken zu öffnen ... wenn sie es auch jetzt in Abrede stellen und ihn nicht mehr mögen ...

3. Der Brief an Karl May

Sehr geehrter Herr Doktor a. D. I!
Ich erlaube mir, Ihnen folgende Honorar-Liquidation zu überreichen:

Für eine Literaturgeschichte (incl. Karl May) . . . 8 Zeil. à 10 Pf. = 80 Pf.
Für eine Abhandlung über Karl May . . . 6 Zeil. à 10 Pf. = 60 Pf.
Für einen Brief an Karl May (inclusive Unterschrift) . . . 9 Zeil. à 5 Pf. = 45 Pf.

Summa 1 Mk. 85 Pf.

Schachtungsboll

EST ESS

N. B. Auf die Prämie verzichte ich zu Gunsten derjenigen fleißigen Adressanten, die die meisten May-Enthusiasten nachweisen kann.



STOMAN

Ärztlich bestempfohlen

bei Erkrankungen von
Mundhöhle, Rachen
— und Hals —

Preis: M 1,25
p. Glas à 50 Tabletten.

HENEL

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

„JUGEND“

Copyright 1910 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die
vierspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterl. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterl. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterl. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Soennecken's Umleg-Kalender

Die besten Notiz-
u. Termin-Kalender

Fein polierte Holzplatte
Nr 263 19x12 cm M.2.50

F. d. Damenschreibstisch:
Nr 744 14x10 cm M.2.50

Ersatz-Kalender (jährlich
kaufend) 75 Pf

F. SOENNECKEN
BONN

Berlin Taubenstr. 16

Leipzig Markt 1

Überall
erhältlich

Goldene Medaille Paris 1900. Grosser Preis St. Louis 1904.



Zu haben in Parfümerie-, Droger- und Feinstoff-Geschäften.



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von Paul Rieth (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie
von sämtlichen übrigen Blättern sind durch
alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch
den „Verlag der Jugend“ zum Preise von
1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg.
für halbseltige, erhältlich. — Bei jeder Sendung
werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig
extra berechnet.

Söchstes Mißtrauen

Hauptmann: „Was gibst's Neues,
Herr Stabsarzt?“
Stabsarzt: „Muskettier Daßel im
Kazareth gestorben.“
H.: „Trauen Sie dem härtnächtigen
Simulanten nicht!“

Ideale Büste



durch garantiert un-
schädlich, äusserl. Mittel
„Sinuital“ in ganz kurz.
Zeit. Von Dankschreib.
Gold-Medaille. Preis
M. 5.— ohne Porto.

„Rudiamet“ ent-
fernt absolut gefahr- u.
schmerzlos

lästige Haare

im Nu. Einf. Anwendg.
Directe Zusendung. Preis
M. 5.20 p. Nachnahme.

Else Biedermann, Leipzig, Barfüssergasse.



„O — haben Sie schöne Zähne!“

In diesem Ausruf klingt immer etwas
Neid mit, als ob die bewundernden Zähne
nur ein Naturgeschenk wären.
Das ist nicht ganz richtig; wer gesunde,
hübsche Zähne haben und erhalten will,
muß eine vernünftige Zahn- und Mund-
pflege üben. Denn die Mundhöhle ist der
Sitz zahlreicher Bakterien, die teils Kran-
keiten, wie Katarthe, Infleuzen hervorrufen,
teils die Zähne angreifen können. Und
diesen schädlichen Einflüssen kann nur durch
sorgfältige tägliche Bekämpfung entgegenge-
wirkt werden.

Dazu gehört ein so wirksames Mund-
pflegemittel, wie es das **Bergenol** dar-
stellt.

Bergenol enthält Wasserstoffsuperoxyd
und bietet so gleichzeitig einen vorbeu-
genden Schutz gegen Erkältungs- und
Infektionskrankheiten.

Es kommt in zwei Formen in den Handel:

1. **Bergenol-Mundwasser-Tas-**
bieten, die man, in Wasser auf-
gelöst, zum Bürsten, Spülen und Gurgeln



benutzt. Sie wirken durch ihren Gehalt an
Wasserstoffsuperoxyd auf die im Munde so
häufigen Krankheitserreger ein und schwächen
ihren schädlichen Einfluß. **Bergenol-Mund-**
wasserbakterien sind schmerzlos und be-
seitigen üblen Mundgeruch und
Mundgeschwulst sofort.

Das mit **Bergenol** hergestellte Mund-
wasser macht bei häufigem Gebrauch die
Zähne schön weiß, löst allmählich den
gelben Zahntein und verbündet seinen
Neuanfang.

2. **Bergenol-Mundbakterien**,
wie Bonbons zu nehmen und an-
genehm schmeckend, sind besonders für Kinder,
die nicht gurgeln können, zu empfehlen.
Auch wer unterwegs, im Bureau oder auf
der Reise Unbehaglichkeit in Hals
und Mund rasch lindern will, hat in den **Ber-**
genol-Mundbakterien ein sehr bequemes
Mittel in der Tasche.

Bergenol-Mundwasserbakterien (Gl. M.
1.50) und **Bergenol-Mundbakterien** (Karton
M. 1.20) sind in allen Apotheken und besseren
Drogerien zu haben. (Man fordere tofs-
tote Aufwendung der Brochüre G von der
A.-G. Chemische Werke vorm. Dr. Heinrich
Böh, Charlottenburg 5.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Patent-Schlafsack
mit wasserdichtem Überzug (warm gefüttert).
Für grosse Figur . . . M. 35.-
" sehr grosse Figur . . . M. 38.-
" grosse Figur . . . M. 20.-
Quantität 11.

Dr. O. v. Pfeiffer, Bukarest: Schlafsack im Freien auf der Jagd vorzüglich bewährt.

Ferd. Jacob in Köln 36, Neumarkt 23.

Liebe Jugend!

Oberleutnant K. will sich zwei Tage in der Banalität belustigen. Gerade wie er sein Gesicht dem Regimentskommandeur vorzeigen will, flüstert ihm der Adjutant noch rechtzeitig zu, daß der Herr Oberst heute bereits einem andern Herrn den Urlaub zu einer solchen Spritztour verweigert habe. Schnell gefasst antwortet K. daher, als ihn der Gestränge nach dem Grunde fragt: „Sur silbernen Hochzeit meiner Eltern, Herr Oberst!“

Der sieht ihn eine Weile an und fragt schließlich: „Wie alt sind Sie eigentlich?“ „Achtundzwanzig Jahre, Herr Oberst!“ lautet prompt die Antwort. In diesem Augenblick aber fällt ihm seine Dummheit ein, und ganz verwirrt stottert er zur Erklärung heraus: „Ich bin aber auch der Älteste!“

Humor des Auslandes

Der kleine Johnnie erzählt seiner Mutter die Schöpfungsgeschichte mit lobenswerter Ausführllichkeit, kann aber am Schluß nicht darauf kommen, daß der liebe Gott alles sehr gut gefunden habe. Die Mutter versucht ihn darauf zu bringen: „Aber, Johnnie, was wird der liebe Gott wohl gesagt haben, als er mit der Schöpfung fertig war?“

Johnnie denkt heftig nach und erklärt dann: „Er sagte: Jetzt will ich mir aber endlich mal eine Zigarre anzünden.“

(Comic Cuts)

Der Zuckerkrankke und Nierenleidende

Dr. J. Schäfer's physiol. Nährsalz ohne Diätzwang, ärztlich empfohlen, Preis M. 1.- u. 4.50. Zu haben in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei **Dr. J. Schäfer, Harren 20, Wertheimerstrasse 91, Becher, Broschüre gratis**

Kein Geheimnis!

Ueppige, volle Büste, prächtige Körperform in kurzer Zeit durch **Dr. Schäfer's „Megaboli“**. Ueberraschende Erfolge. Zahlreiche Anerkennungen. Preisgekrönt 1909. Keine Diät-Vorschrift. Unschädlich. Garantieschein! Büchlein 2 Mk., 3 Büchlein (zur Kur erforderlich) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung allein echt von **Dr. Schäfer & Co., Berlin 395, Friedrichstrasse 243.**



SPRACHEN

Es ist eine unbeschränkte Tatsache, daß Leute, die über Sprachkenntnisse verfügen, sowohl in gesellschaftlicher als auch in geschäftlicher Hinsicht eine bevorzugte Stellung einnehmen. Daraus folgt, daß für jeden, der im Leben vorwärtskommen will, das Erlernen fremder Sprachen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Wer sich die Kenntnis fremder Sprachen aneignen will, kann dazu kein bequemerer und billigeres Unterrichtsmittel finden als die Methode Touffaint-Langenscheidt. Die Erfolge derselben beruhen auf der Anschaulichkeit ihrer Zeichnisse, der genialen Darstellung der Aussprache, ihrer Klarheit, Gründlichkeit und unbedingten Zuverlässigkeit. Lassen Sie sich heute noch unseren Gratisprospekt 4 kommen. Geben Sie uns an, für welche Sprache Sie Interesse haben; Sie verpflichten sich dadurch zu nichts. **Langenscheidt'sche Verlagshandlung (Vorf. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg**

Langenscheidt

„Schütz“ Prismen-Feldstecher

sind in all. Kulturstaaten patentiert auf Grund erhöhter optischer Leistung. Zahlreiche glänzende Anerkennungen. Neue Modelle. M. 85.- bis M. 250.-.

Opt. Werke Cassel, Carl Schütz & Co.



Katalog 33 kostenlos.

Echte Briefmarken Europa-Katalog

40 deutsche M. 175, 100 Deutsche 4.50
40 Deutsche M. 3.-, 200 engl. M. 4.50.
Führung und Alfred Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 12.

Stottern

heilt mittelst Hypnose die Ansätze von Robert Ernst, Berlin, Yorckstr. 20. 30jährige Praxis.

Ohne Anzahlung · 5 Tage zur Probe

liefern wir Jagd- und Luxuswaffen aller Art, Doppel-Filten, Drillinge, Scheibens-Büchsen, Tescings usw. Illustrierten Katalog gratis und frei. — Als besonders preiswert empfehlen wir unsere **Patent-Selbstlade-Pistole** für Original-Browning-Patronen. Modell 1910. Kaliber 6,35 mm. **Ve-einigt alle Vorzüge der z. Zt. bekannten Systeme.** Einfachste Konstruktion. Garantierte Funktions- und Treisidernheit. Bestes Material. Gewicht 320 Gr. 6 Pa. ro. im Magazin. Besonders leicht, bequem in der Westentasche zu tragen. Größe 112x78 mm. Preis 45 M. Lieferung erfolgt ohne Anzahlung unter Gewährung von 5 Monaten Kredit lediglich gegen Zahlung e. n. n. Monatsrate v. ohne Kapitalverpflichtung 5 Tage zur Probe. Verlangen Sie Ansichtsendung.

Bial & Freund, Breslau 73 R 6 u. Wien 73 R 6



Ein nie gekanntes Glücksgefühl

erwecken 1. Die vornehm. briefl. Charakterbeurteilungen nach d. Handschrift. (Spezialist seit 20 Jhr.; keine Deuterei). Honorar siehe vorher Prospekt. 2. Die viel besproch. Bücher von d. Jagd nach d. Glück. Der Leser enträtselt, von Wissbegierde entflammt, se ne eigenen Seelenprobleme. P. Paul Liebe, Augsburg i B.-Fach.

+ Gallensteinranke +
verlangen sofort kostenlos Broschüre von **Hans Stamm, Essen a. Ruhr 32**



Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)

„Syphilis.“

Ein Trostwort für Menschheit: Schrift von Dr. med. u. chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abt. a. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dem Buch beschriebenen neuen Heilverfahren wird mehr als 60000 Kranken volkst. ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisung unentbehrlich für jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelangem Siechtum schützen will. Gg. Ein. 2 Mk., auch in Mark. (auf Wunsch verscht. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 Mk. 40 Pf. zu bez. von der Verlagshandlung **Otto & Co., Leipzig 5**

„Neueste Scherz.“

Musikalischer Stillsitz 30 Pf., durch d. Stilsitz schenke Zehe 30 Pf., brügger Fingerreißer 20 Pf., Spritzreißer 45 Pf., Sortiments 3-50 Mk. Grosse Illust. Preisliste über tausende neues o. Scherz-, Zauber-, Carneval-, Verzauberungs- u. d. r. A. Mass Scherzartikel - Fabrik. Berlin 38 Markgrafenstrasse 99.

Um für meine reisenden Ansichtskarten allgemeines Interesse zu erwecken, liefere ich ein prächtiges Album mit 100 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder zahle, falls dafür keine Verwendung

Dreißig Mark in Bar

einem jeden, welcher die entstehende Aufgabe richtig löst und mindestens 1 Dugend Karten durch Vereinfachung von Mk. 1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40 von mir bezieht.



Die acht leeren Felder sind so zu bewerten, daß möglichst viele gerade durchlaufende Felder-Additionschnitte im Gesamtwerte 15 vorgenommen werden können und alle Ziffern von 1 — 9 darin vorkommen.

Bewertungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbefehlung berücksichtigt. Besonders hervorzuheben sei, daß jeder Leser den Preis erhält, man verzeihe daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gefandt werden soll. Deutsche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.

Fritz Oderich, Ansichtskarten-Vertrieb, Hamburg

Für **50 Pfg.**

besendet jede Buch- und Kunsthandlung, sowie der unterzeichnete Verlag einen

Probekband der „Jugend“

mit mehr als 100 Seiten Text und vielen farbigen Illustrationen. Ein Probekband unentgeltlich über Tausch und Inhalt der „JUGEND“ besser, als eine einzelne Probeknummer.

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.

München, Lessingstraße 1.

„Benefactor“ verfolgt das Prinzip

bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion sofort gerade Haltung, ohne Be- schwerde, u. erweitert die Brust! Beste Erfind. für eine gesunde militär. Haltung. Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Größe. Beisitzender Lebensweise unentbehrlich. Mass. an Brustumf., mäßig strumm, zieht unter den Armen gemessen. Für Damen ausser Taillenhülle. Bei Nichtkonvienz Geld zur. Man verlange illust. Broschüre, E. Schaefer Nachf., Hamburg No. 58.



Neuester Patent-Füllfederhalter „Prinz Heinrich“

D. R. P. 204970.

Der Prinz Heinrich-Halter

hat keine sich abnutzende Teile und genaueste

Tintenführung, er ist ein Schreibzeug fürs Leben. Meine selbstgefertigten Goldfedern mit Osmiridiumspitze sind für jede Hand vorrätig, von der breiten Spitze für Rundschrift bis zu den feinsten.

Großer Halter mit großer Feder wie abgebildet M. 12.—, mit kleiner Feder M. 8.—, Kurzer Halter mit großer Feder . . . M. 11.—, mit kleiner Feder M. 7.—

In besseren einschlägigen Geschäften oder direkt vom Fabrikanten zu beziehen. Beidseitigem Bezug ist Umtausch resp. Rückgabe jederzeit gestattet. **LS. Bub, Hamburg J. 36.**

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochstehenden Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von 24.— bis 100.— illust. Preisliste 17 kostenlos.

Chr. Tauber, Wiesbaden J

Echte Briefmarken. Preisliste gratis senden August Marbois, Bremen.



Ueppige Büste

schöne volle Körperformen durch **Busenpulver**

„**Grazinol**“

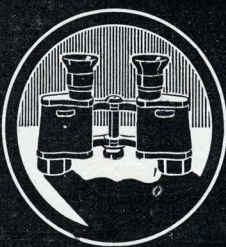
Vollständ. unerschöpflich. In kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlicherselbst empfohlen. Garantieschein liegt bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. 2 12.—, 5 kart. zur Kur 12.—, 8. Porto extra. disk. Vers. Apotheker **H. Möller, Berlin 3, Frankfurter Allee 136.**



Szeremley

Schade drum!

„Seit Hoheit geäußert hat, jeder Toll an mir ist adlig, trage ich Bedenken, die Entfettungskur durchzuführen.“



ZEISS FELDSTECHER

für: REISE :: SPORT :: JAGD
Hohe Lichtstärke Grobes Gesichtsfeld

Prospekte T 10 gratis und franko
Zu beziehen durch die meisten optischen Geschäfte sowie von

CARL ZEISS :: JENA

Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg
London · St. Petersburg · Wien

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„DAS ECHO“

Ist als das führende und maßgebende Exportfachblatt der deutschen Industrie weltbekannt.

Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.



O. Flechtner

Auf der Walze

„Mein, so'n Schluck is en Wort Jottes!“

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerzlos durch gänzliche Beseitigung der Haare mit der Wurzel.



Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder. Keine Reizung d. Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5.50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiert Paris, London, Gold. Medaillen. Versand direkt geg. Nachn. od. Briefmarken. Institut für Schönheitspflege

G. H. Schröder - Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, kratz. empf., verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mark 5.- gegen Nachnahme. Herrn. Wagner, Köln 82, Blumenhainstr. 33

„Pudras“

ist das beste und hygienisch vollkommenste Rasierseifenpulver der Welt!

Originalflasche 1 M.u. 2 M.

Vertriebsgesellschaft chem. technischer Neuheiten,
Dr. Schnell & Co. G.m.b.H. München

Nervenschwäche

der Männer. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung. Folgen nervenruinierender Leiden schaffen u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.50 Briefm. franko zu beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66. (Schweiz).

Gemälde von Mitgliedern der Künstlervereinigung

Die Schölle

Leo Putz
Fritz Erler
Adolf Münzer
Walter Püfner
Erich Erler, F.W. Voigt
R.M. Eichler, G. Bechler



Autoren

welche ein belletristisches oder wissenschaftliches Buch geschrieben haben und einen Verleger dafür suchen, der es nach modernen drucktechnischen Prinzipien ausstattet und rühlig vertreibt, setzen sich mit dem SILVA-VERLAG, BERLIN W., 9, Link-Strasse No. 31 in

Verbindung

Auskunft über alle Reise-
gelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschliessung in England
Reisebureau Arnhem -
Hamburg W. - Hohe Bleichen 19.

2 Hochaktuelle Werke Russische Grausamkeit

Einat. u. Jetzt. Von Bernh. Stern
297 Seit. m. 12 Illustr. 6 M. Geb. 7 1/2 M.
Die Grausamkeit. Von H. Rau.
272 Seiten m. 21 Illustrat. 2. Aufl. 4 M.
Geb. 5 1/2 M. : : Ausfuhr. Prospekt über
Kultur- u. altengeschichtl. Werke gr. fr.
Herr. Bräuer, Berlin W. 20, Aschaffenburgstr. 19/1.

LEBENSFREUDE



Grösste Elastizität des Geistes und des Körpers, Genussfähigkeit und Freisein von Abgespanntheit, Uebermüdung u. Kopfschmerzen durch die

Echten KOLA-

Pastillen

Marke: **Dallmann**

Empfohlen seit mehr als 20 Jahren von einem gewaltigen und begeisterten Freundeskreis. In Apotheken (Schachtel 4 M.) ausdrücklich die Marke Dallmann verlangen! DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh., bei Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

JASMAZ CIGARETTEN

No. 3. 4. 5.
Preis pro Stück 3, 4, 5 Pfg.

Qualität in höchster Völlendung!

Aus Dankbarkeit

teile ich Ihnen mit, daß ich mit einer Dose Ihrer Rino-Salbe meine große Schuppenflechte, an welcher ich über 10 Jahre gelitten, geheilt habe. Ich kann allen, welche an Flechten leiden, Ihre Salbe auf das warmste empfehlen.

P.

H. O. K.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineiden, Flechten und Hautleiden angewandt. Ist in Dosen à Mk. 1.15 u. Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Reichtum und Glück

durch Lubbock neuestes Buch:
Der Nutzen des Lebens.
Preis M. 2.50. Porto 30 Pf.
Gegen Einsendung oder Nachnahme.
Buchhandlung Hermann Kieger
Leipzig, Marienplatz 2.



Joh. André Sehalld's Haarfinktur

Erstklassiges, altes bekanntes Haarpflegemittel bei Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen im Kopf und Barthaar. Wenn mit meiner Haarfinktur der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird, dürfte jeder andere Versuch nutzlos sein. 12 Pf. 25 Pf. 10 Pf. 5 Pf. — Prospekt gratis. Zu haben in Apotheken, Parfümerien, Drogen- und Friseurgeschäften oder direkt durch
Joh. André Sehalld, Hildesheim-Nord.



Werden Sie Redner!

Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach bewährten Fernkursus für höhere Denker, freie Vortrags- und Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht faßliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihre Überzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode gross, frei und einflussreich reden können. Prospekt kostenlos von

R. HALBECK, BERLIN 389, Friedrichstrasse 243.

Liebe Jugend!

Herr Willibald Dräfske, Fabrikant aus Hannover, kam in sein Berliner Stammhotel und sprach:

„n Zimmer!“

„Ein oder zwei Betten, Herr Dräfske?“
„Zwei. Meine Frau kommt mit dem Nachzug aus Hannover nach.“

„Können wir der Gnädigen vielleicht nach ihrer Ankunft gleich das Zimmer anweisen? Wie sieht die Gnädige aus? Blond? Schwarz? Klein? Groß?“

„Donnerwetter“, sagte Dräfske, „das kann ich doch jetzt noch nicht wissen!“

Roda Roda

Blütenlese der „Jugend“

(Annonce aus einer Zeitung):

„Schah! Brief-liegt unter meinen vier Buchstaben auf der Hauptpost.“

Deine Elja.“

Zur gefälligen Beachtung!

Um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen und Irrführung des Publikums zu vermeiden, habe ich für das von mir früher unter dem Namen „Dr. Biell's Facovin“ in den Handel gebrachte

Entfettungsmittel

den Namen „Obesit“ beim Kaiserl. Patentamt eintragen lassen. Dr. Biell's Obesit aus dem im Vakuum hergestellten Extract mehrerer Fucusarten, nebst mild abführenden Pflanzenextrakten (Rhein, Rhubarb, etc.) bestehend, greift den Organismus in keiner Weise an. Obesit ist wissenschaftlich erprobt und wird von namhaften Aerzten verordnet. Zahlreiche glänzende Gutachten. Frau T. in Braunschweig schreibt: „Senden Sie mir wieder 1 Sch. Obesit, der Erfolg ist grossartig. Zu haben in allen Apotheken à Sch. Mark 3.— 4 Sch. (ganze Kur) M. 11.— oder Rats-Apotheke Magdeburg 1.“

Depôt in Berlin: Schäfers Apotheke, Berlin W., Kleiststrasse 34.
Hamburg: E. Niemitz, Georgplatz. Für Oesterreich: Apoth. Klemens, Wien IV und Apotheker W. Wolf, Komotau I. Böhmen.
Ungarn: Balta Sándor, Hunnia-Apotheke, Budapest VII.



Hassia-Stiefel

prämiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille,

das Eleganteste,

Solideste,

Preiswürdigste.

Niederlagen durch Plakate kenntlich, eventuell von der Fabrik zu erfahren.
Illustrierten Katalog bei Angabe der Nr. 52 gratis. — Kleines und Marke gesetzt geschützt.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Sie kaufen: Möbel am besten u. billigsten direkt beim Tischlermeister

Sie kaufen: Polstersachen am besten und billigsten direkt beim Tapezierermeister

sowie

Teppiche · Kronen — incl. — Montage · Gardinen

bei

Th. Fork, Kretschmar & Co. Berlin

Verkauf nur gegen Kasse. • An der Jannowitzbrücke 3—4 • Musterbuch gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Wasserdichte
Reise- und
Jagdgarderobe**

Pelerinen

**Oel- und
Gummimäntel**

Tropen Ausrüstung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Köln 36, Neumarkt 23.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlages hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand)**
21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee



Briefmarken

Preisliste gratis
100 versch. engl. Kolonien 1,50
100 franz. 1,50
E. Waska, Berlin, Franzosenstr. 175.



Genies

„Ich werde ruhig die Katastrophe der modernen Musik abwarten, und dann trete ich mit meiner klassischen Oper hervor!“

Auch eine Entschuldigung

Die gefreunde Frau Oberst findet in dem Ausgabebuch des Burghaus unter anderem: „Pitterfüllchen 15 Pf.“ Auf die mangelhafte Schreibweise der so nützlichen Pitterfüllchen aufmerksam gemacht, entschuldigt sich der brave Johann: „Ich habe es im Dunkeln geschrieben!“

Umfassende Kenntnisse
auf allen Gebieten des **Wissens**
erlangt man durch das Studium der **Selbstunterrichtswerke Methode Rustin**. Glänzende Erfolge, Dankschreiben, Ansichtssendungen. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Potsdam-N 9.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

Seit Grossmutter's Jugendzeiten bewährtes und beliebtes **Kaffee-Verbesserungsmittel.**

Einzig echtes Originalprodukt, jedes andere, ohne Schutzmarke, ist nur Nachahmung.

Der Kladderadatsch

der jetzt im 64. Jahrgang erscheint, ist trotz seines Alters jung geblieben und fortgeschritten mit seiner Zeit. Ein Stamm hervorragender alter und junger Mitarbeiter auf dem Gebiete politisch-satirischer Dichtung sowie Künstler ersten Ranges auf dem Felde karikaturistischer Zeichenkunst, schaaren sich um seine



Zahne, und so wird er all' denen, die mit ihm gefonnen find, das Schlechte und Saule zu bekämpfen, die Torheit, Geschmacklosigkeit u. Eitelkeit zu verspotten — all' denen wird er stets eine Quelle fröhlichen Behagens und heiterer Erfrischung sein. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsdepotitionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie auch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Preis pro Quartal 2.50 Mark, bei direkter Zusendung per Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 3.— Mark, für alle anderen Länder 3.50 Mark.

Probenummern

werden auf Verlangen gratis und franko geliefert.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch
H. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.



Jgeha
CHOCOLADE HAUSWALDT
**MARKE FÜR
FEINSCHMECKER**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Parlez-vous français?

Haben Sie Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann lesen Sie regelmäßig die im 7. Jahrg. stehenden illustrierten Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften:

»Little Puck« und »Le Petit Parisien«.

Es gibt kein besseres Mittel, seine Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Nicht durch trockene, grammatikalische Abhandlungen und schwer verständliche Aufsätze belehren die Blätter, sondern mit »Humor«: Anekdoten, Scherze, Witze mit reizenden Illustrationen, Humoresken, Novellen, Erzählungen und Gedichte erster englischer bzw. französischer Schriftsteller wechseln in bunter Folge miteinander ab; Privat- und Geschäftsbriefe, zahlreiche Gesprächsübungen, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m. fesseln den Leser nicht minder. Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Die Aussprache wird in schwierigen Fällen durch eine genaue Aussprachebezeichnung angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus dezent. Mitarbeiter sind erste Fachlehrer der betreffenden Nation.

Bestellen Sie bitte ein Probe-Abonnement für 1/4 Jahr, um sich selbst von dem vielseitigen Inhalt der beiden Zeitschriften, die über 20,000 Abonnenten haben, zu überzeugen.

Bezugsbedingungen: »Little Puck« und »Le Petit Parisien« erscheinen abwechselnd Donnerstags und können einzeln abonniert werden. Preis je M 1.50 vierteljährlich in je 1 e Buchhandlung oder am nächsten Postschalter (P. Z. L. Seite 512 bzw. 530). Direkt unter Kreuzband je M 1.70, Österreich-Ungarn K 2.— (Nachnahme K 2.50), Ausland M 1.80, einschließlich Porto, Ausführliche Prospekte mit Abdruck von zahlreichen Preisstimmen, Outdaten und Anerkennungs schreiben kostenfrei.

Paustian Gebrüder, Verlagsbuchhandlung
:: Hamburg 55, Alsterdamm 7 ::

Eheschliessung i. England

überall rechtsgültig kostet 75 Mk. mit Lizenz u. 25 Mk. ohne Lizenz. Gute Wohnung. Prospect gratis. M. Madden, 155 New Park Rd. Brixton Hill, London S.W.

Couleur-Artikel

in bester Ausführung. Katalog gratis und franko.
Carl Roth,
Studenten-Universitäts-Fabrik,
Würzburg M.

Schönheit — dich bete ich an!

Unter neuerster, patentamtlich geküßelter weider in der selben neue Lebenskraft. Wie find des Erfolges so sicher, daß wir font das Geld zurückzahlen. »Fimo«-Apparat kostet nur 3 Mk., »Fimo-vette«-Apparat feinste Ausstattung 5 Mk. Diskretter Versand gegen Vereinfachung (auch Briefm.) oder Nachnahme. Ausland nur gegen Vorkauf d. Betrages. — Bestellen Sie schriftl. od. befuchen Sie uns. Reiche Anerkennung. W. Krause & Co., Laboratorium Blutes unter die erschaffte Haut und 1 Abt. 797 Berlin, Ziehlstrasse 3 (Laden).



Schlaflos- igkeit, Kopfschmerz

neruöse Unruhe, Aufregung, neuralgische Schmerzen befeitigt überaus rasch und sicher, neuere mündbar. Beruhigendes, gänzlich unbedenkliches Nervenmittel (dem Valerianen ähnlich), wird sehr empfohlen u. gefügt. Preis Sch. 20. 1.50 u. 2.50. 8. 11 gegen Störklingen (auch i. Briefm.) oder Baden bei Otto Reichel, Berlin 7, Eisenbahnstr.



Der Kindsvater

„Herrschaft! Wenn i die Mißgeburt verlegung könnt, — aber wir dürfen nit lügen!“

Wahres Geschichtchen

Ein Schüler ist in der Schule geprügelt worden. Darauf erscheint seine entrißene Mutter bei dem Lehrer und warnt ihn mit folgenden Worten: „Nehmen Sie sich in Acht, Herr Lehrer, mein Sohn ist ein Uneheliches von einem hohen Beamten.“



Am Feuer. Preisgekrönte Aufnahme a. d. Schönheit. (In Kupferdruck Größe 30x40 cm. Preis 3,50 Mk.)

DIE SCHÖNHET

Moderne illust. Monatschrift. Halbjährlich 5 Mark einschl. Zustellung. Jahrg. I—VII vornehm geb. à 12 Mk.

Der Luxusband der Schönheit mit 200 Abbild. in Seide geb. 12,50 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung od. Die Schönheit, Berlin-Werder.

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im eigenen Interesse die Konditionen des alten bewährten Buchverlags sub. B. P. 230 bei Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

HEINTZE & BLANCKERTZ
Berlin

Erste deutsche
Stahlfeder-
fabrik

**WINKELSPITZ-
SCHREIBFEDERN**

Preis
das Duz
N^o 695 u. N^o 85
links oder rechts geschrägt

Trockene Haarwäsche
mit **Zinka-Pana**

in wenigen Minuten
selbst auszuführen.

Zinka-Pana reinigt die Kopf-
haut und entfernt
leicht und schnell alles überflüssige Fett aus
dem Kopfhaut; macht das Haar weich und
locker, so dass es sich schnell und schön fris-
sieren lässt, wirkt antiseptisch und verleiht
dem Haar einen angenehmen, zarten Duft.
Praktische flache Streifen zu Mark 1.50
für 16-20 maligen Gebrauch. — Überall
erhältlich oder direkt von
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. Main
Kaiserstrasse 1.

Bicida
Neuester
Rasier-Apparat

D. R. G. M.
patentiert
in Russland

erzielt,
was bisher nicht erreicht,
den einzig richtigen
ziehenden Rasierschnitt
durch die neue Konstruktion:
die schräge Schneide
in Verbindung mit
dem flachen Griff

Leichteres, schnelleres Rasieren —
Geringere Abnutzung der Klingen als bei
sämtlichen bekannten Systemen.
Preis Mk. 21.—, incl. 10 Bicida-Klingen
in ff. Leder-Etui.
Zu haben in allen besseren einschlägigen
Geschäften. — Wo nicht erhältlich, wird
nächste Bezugsquelle nachgewiesen durch
ROBERT ERLEMANN
Metallwarenfabrik, Bergedorf b. Hamburg.



Also sprach Zarathustra ..

„Die Welt ist tief! Nu wenn schon?“

Briefmarken-
Preisliste gratis u. franko, Joh. Fellner,
Wien 1., Wipplingerstrasse 11.

Lebens- u. Pensions Versicherungs-Gesellschaft-
JANUS'
in Hamburg
gegründet 1848.

Lebens-Renten-
Unfall-Haftpflicht-
Versicherungen.

Spezialität:
Lebensversicherung
ohne Untersuchung
für Abgelehnte.

Vertreter, evtl. gegen feste Bezüge, an allen Orten gesucht.

Ende Dezember 1910 erscheinen:

20 neue Serien „Jugend“-Postkarten in feinstem Vierfarbendruck

mit Reproduktionen nach Beiträgen hervorragender Mitarbeiter unserer Wochenschrift.

Mit vollständigen Serien sind nachstehende Künstler vertreten:

Prof. H. von Bartels, Juan Cardona, Reinhold-Max Eichler, Prof. Hugo Fehr, von Habermann, Eug. Ludw. Hoef, Prof. Angelo Jank, Carl Larsson, Richard Pfeiffer, Carl Reiser, Ferd. Fehr, v. Reznicek †, Paul Rieth und Ignacio Zuloaga. :: Aus den anderen Serien nennen wir: Prof. Fritz Exler, Max Feldbauer, Prof. Paul Hoeher †, Prof. C. Marx, Prof. R. Münzer, M. von Schwind †, Prof. Fritz von Uhde, Prof. Herm. Urban u. R.

Preis der Serie (6 Stück): 60 Pfennig.

Nachdem die ersten 10 Serien „Jugend“-Postkarten bei unseren Freunden grossen Beifall fanden, haben wir uns zur Fortsetzung der Sammlung entschlossen, die nunmehr 30 Serien umfasst. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die 20 neuen Serien die gleiche Anerkennung finden werden, wie die Mitte dieses Jahres erschienen ersten 10, umso mehr, als auch die neuen „Jugend“-Postkarten sich in künstlerischem Vierfarbendruck repräsentieren und wir trotzdem den sonst für Künstlerkarten üblichen höheren Preis nicht fordern. Wir bitten daher die große Gemeinde der „Jugend“-Leser, uns in unserem Bestreben, gute Kunst in die Massen zu tragen, zu unterstützen. Die „Jugend“-Postkarten eignen sich vorzüglich zu kleinen Gelegenheitsgeschenken und bilden namentlich für Sammler einen begehrtesten Artikel. Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- u. Papierhandlungen. Bei Voreinsendung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

München, Leffingstraße 1.

G. Hirsh's Verlag, G. m. b. H.

Ihre rote Nase
werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie
Reichel's „Marubin-Pasta“
anwenden. Sie bewirkt sofortige und
dauerhafte und rote Nase vollständig
heiligt. Sicherer und wirksamer
tatsächlich bewährtes Heilmittel.
Zolln. Nr. 10, 2. u. 3. 100. 100.
Otto Reichel, Berlin 7, Lindenb. 4.



Disziplin Seewald

„Unsere neue Magnifizenz ist gegen
überflüssiges Duellieren. Ich bitte mit
also aus, Selbstbuchs, daß Du nur mit
Frauen nicht fälschungs-fähiger Männer
Verhältnisse hast.“

Apoth. Kanold's
Tamarinden
(ärztlich empfohlen, erfrischende,
abführende Fruchtpräparat)
sind das angenehmste und beste
Mittel **Verstopfung,**
Häufigkeit, Migräne etc.
schlecht. (in 1/2) 50 Hfr. eine 1/2 Hfr.
in allen Apotheken.
Allein echt, wenn v. Apoth.
C. Kanold's Nachf. in Glosch.

Deutsche Musteraufzüge lief.
direkt aus dem H. Büro
Leipzig, Gottsch. 1.

Verwenden sie zur
Gesundheitspflege
Das bewährte Antiseptikum

CHINOSOL

Bestärkter Schutz gegen Ansteckungen ist häufiges Gurgeln mit Chinolösung. Stärkendes, wasserlösliches Antiseptikum, erreicht als solches die Stärke des Sublimats, ist aber ungiftig. Das Beste zur täg. Mund- und Zahnpflege, bei Mandelentzündungen und Halschmerzen; zur Heilung von Wunden, Geschwüren usw., zu hygien. Waschungen aller Art. Tabletten in Glasboxen à 10. — in Apotheken und Drogerien. Broschüre und Prospekt auf Wunsch. Chinolösung-Fabrik von **FRANK FRITZSCHE & Co.**, Hamburg 30.

In allen Apotheken, Drogerien und in allen deutschen Apotheken.

Waldheimer A. H. A. Bergmanns
Zahnpasta
Brunodont
Rosodont
Rubodont
Berichtet nach den neuesten
wissenschaftlichen Untersu-
chungen Diphtheritis, Cholera-
u. Typhus-Bakterien binnen
30 Sekunden
und ist gleichzeitig Ersatz
für Mundwasser u. Zahnpulver.
Reinlich
in Apotheken, Drogerien u.
Parfümerie-Geschäften.

Seit 60 Jahren bewährt.

Berlin - Zehlendorf - West o
Waldsanatorium Dr. Haupe
für Kranke (auch bettlägerige), Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige,
Beschränkte Krankenanzahl.

Physikalisch-
diätetische
Behandlung

Aufklärung!

Bedeutende Professoren
und Aerzte empfehlen und
verwenden im eigenen
Gebrauche unsere paten-
tierte hygienische Erfin-
dung. Ehelente erhalten
gratis Prospekt durch:
Chemische Fabrik Nassovia
Wiesbaden 12.

Als Drucksache gratis.

Briefwechsel

gen, mit jung. Dame: nicht brünett, froh-
sinnig, gut, nicht dumm, natürlich, liebens-
würdig, — wohlhabend etc. Adressen: (bis
31. Jan.) „Kultur“, Jugend, München.

Gebr. Loesch
Leipzig 65, Markt
Uhren u. Schmuck
gegen jegliche Teil-
zahlung, von Uhrzeit-
Neuer Katalog-
u. portr.

Darlehen erhalten solvente Perso-
nen jed. Standes schnell
und kulant von der
Treu-Bank Act.-Ges. Eisenach,
Fernsprecher 206
Angebote schriftlich erheben, die-
selben gelten als unberücksichtigt,
wenn nicht innerhalb drei Tagen be-
antwortet.

„Jugend“-Einbanddecke und „Jugend“-Aufbewahrungsmappe 1910



nach mehrfarbigem Entwurf von Albert Weisgerber
liegen fertig vor!

Preis der Semesterdecke oder Mappe Mark 1.50.
Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder
durch den unterzeichneten Verlag.

München, Leffingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Art. 139
Chevreaux-Herren-
Schuhstiefel mit
Lackkappe, elegante
schlanke Form
M. 12.50

Art. 1139
Derselbe Artikel in
Lauenausführung
mit Derbyschnitt
M. 16.50

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: BERLIN W 8, Friedrichstrasse 182
Basel — Wien I — München — Zürich

Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50



Fordern Sie Musterbuch J.

Neu! Reell!
Wenn Sie sich von Schaden
bewahren u. Ihrer
Büste
eine wirklich tolle u.
erfolgreiche Behandlung
aus der Versicherung
Vergrößerung u. Festigung angestehen
lassen wollen, so verlangen Sie sofort
kostenlose Auskunft von
Dr. med. Hausmann & Co.
Regensburg 2, 19.
überall da erfolgreich, wo andere Mittel
versagen! Neue Wissenschaft! Keine
Schmerzen! Keine Kosten!
Schreiben Sie heute noch!

Studenten-
Utensilien-Fabrik
älteste und größte
Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke,
vorm. G. Hahn & Sohn, & m. b. H.,
Jena in Th. 58.
Kas. verl. gr. Katalog gratis.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor
Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtstieben des Weibes“
lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit
zahlr. Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwick-
lungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt!
— Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück
beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten.
Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten).
Sozialmedizinischer Verlag F. Linser, Berlin-Pankow 251.

Keinen Kopf

mehr mit Schuppen und feinen Haarausfall auch **fein**
Spalten der Haare beim tägl. Gebrauch der allein **echt.**
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung und
Kräftigung des Haarwuchses. à 50 Pf. überall zu haben.

Liebe Jugend!

Wir find mit unserm kaum zweijährigen
Hanß in einem Restaurationsgarten, wo er
sich mit einem kleinen Mädchen anfreundet.
Hanß, der nur lange Strümpfe trägt, bemerkt
mit Erstaunen die Wadenstrümpfe seiner
Gepielin. Nachdem er sich die Sache einen
Augenblick kritisch betrachtet hat, faßt er plötz-
lich mit kühnem Griff an die kleinen drallen
Waden. Darüber natürlich bei allen Um-
stehenden großes Gelächter. Bald sagt Hanß
hübliches Kindermädchen entschuldigend: „Ja,
der muß alles unterfuchen, grad wie ein Alter.“

In einer Münchner Volksschule wird die
Geschichte vom verlorenen Sohn besprochen.
Gefragt, was der Vater seinen Knechten be-
fohlen habe, als der Sohn heimkehrte, ant-
wortet ein siebenjähriges Burschen:
„Gaff! a Mal glei frisch o!“

An der Spitze

aller Qualitätsmarken

steht

Deinhard Extra Cuvée

altabgelagerter,
aus feinsten Champagnerweinen hergestellter Sekt

Deutsches Erzeugnis

Deinhard & Co., Coblenz.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

AMOL ist das
idealste
Hausmittel bei
Rheuma Zahn-
u. Kopfschmerz.

Flasche u. Einmischung gefeizt. gefeizt.

IREN&AMOUR, SIMHART & CO

Preis 75 Pfg, Mk. 1.25,
Mk. 2.00 und Mk. 3.50 ;
erhältlich in Apotheken u.
Drogerien, Probeflaschen
eben daselbst zu haben.

Amol-Destillerie
Hamburg 39

AMOL

ist ein hervorragendes, wohlriechendes Kosmetikum, erfrischend, stärkend, belebend und desinfizierend.

Mecklar, den 24. Februar 1908.

Senden Sie mir nach Verbrauch des Probefläschchens, dessen Inhalt meiner Frau infolge Einnehmens und Einreibens sehr gute Dienste getan, 1 Flasche AMOL zu 3 Mark, womöglich sofort, damit die Kur nicht unterbrochen wird.

Ackermann, Pfarrer.

Rom, den 1. August 1907.

Ich habe den Karmelitergeist AMOL bei verschiedenen Formen von Rheumatalgie und Neuralgie experimentiert, und habe ihn von sehr gutem und raschen Erfolg befunden. Auch bei Stirnneuralgien und bei Kopfschmerzen habe ich sehr gute Resultate erzielt, und ist er als sehr angenehm befunden worden wegen der besonderen Sensation, welche seine Anwendung auf die Haut des schmerzenden Körperteiles hervorruft.

Dr. G. Pecori

Inspektor der Sanitätsbehörde in Rom.

Rom, 19. Juli 1907.

Ich habe bei Personen in meiner Familie bei rheumatischen Rückenleiden Ihr AMOL mit den brilliantesten Erfolgen angewendet und bitte Sie, mir davon noch sechs Flaschen zu senden.

Dankend begrüße ich Sie Hochachtungsvoll Dr. G. Pierandré.

Eberswalde, 20. Nov. 1907.

Karmelitergeist AMOL wirkt, äußerlich mehrere Minuten einge-
rieben, meist sehr bald schmerzstillend bei allen Affektionen, die ihren
Sitz in den Muskeln oder Nerven, bei sogenanntem Rheumatismus,
Hexenschuss, Reissen. Bei schweren Leiden, die schon länger bestehen,
muss die Einreibung mehrere Tage lang 2 bis 3 mal täglich fortge-
setzt werden, um sie zu beseitigen.

Dr. Buchs

Oberstabsarzt I. Kl.



Pastor Breithaupts Zukunft

ist gesichert: Das bayrische Zentrum hat ihn als Leiter einer Volkshochschule-Erziehungs-Anstalt gewonnen. Die Wahl erfolgte mit allen gegen eine Stimme, die einen weniger sentimentalen Leiter wünschte.



Schwarzblaue Turmmusik

„Wir blasen heut' fortissimo:
Versteh' uns, herr, mit Qualen
— hallalleu und horrido
— Und gib' uns gute Wahlen!

hurra, das neue Jahr ist da!
Das alte war ein Lecker's!
Schick, herr, die Pest und Cholera
Den Sozi und den Beckers!“

Wiener Fragebogen

Die Religionsprofessoren der Wiener Mittelschulen erhielten kürzlich einen Fragebogen, dessen Zweck nicht zweifelhaft sein kann. Werden doch 3. B. Fragen wie die folgenden gestellt: „Haben Sie besondere Erfahrungen über das religiöse Verhalten der Schüler in den Hauptferien gemacht?“ „Stellungnahme des Elternhauses zur religiösen Ausbildung des Schülers überhaupt und zum Religionslehrer?“ „In welcher Weise pflegen die Schüler an Vertiefung des religiösen Wissens und Lebens anßerhalb des Unterrichts teilzunehmen (Kongregationen etc.)?“

Diese Fragen sind denn doch viel zu allgemein gefaßt; sie müßten mehr spezialisiert werden. Etwa in nachstehender Art:

„Beschäftigen die Eltern des Schülers protestantische oder jüdische Dienstboten?“ „Trinkt der Vater anderen Kifir als Klosterschnäpfe?“

„Welche Note hatte die Mutter des Schülers in Religion?“

„Sorgt der Schüler in angemessener Weise dafür, daß seine Eltern Sonntags in die Kirche gehen?“

„Tragen die Schwestern des Schülers Kombination?“

„Wie heißen die Kaffeekränzchen-schwester der Mutter und wie die Stammtischbrüder des Vaters? (Genauere Angabe des Namens, Alters, Religion, Höhe des Steuergeldes, der Orthographie, Zeitungslektüre und Kragennummer.)

Ein solcher Fragebogen könnte viel Segen stiften. Nachhaltige Erfolge freilich könnten nur erzielt werden, wenn die Religionslehrer endlich das ihnen schändlicherweise noch immer vorenthaltene Recht erhielten, den Eltern der Schüler Arreststrafen und Strafarbeiten zu diktiert.

Karlchen

Aus Anderthalbasien

Sergej Andrejewitsch Puljafinski und sein Freund Konstantin Symonoff Süßherbathin gehen im Geschäftsviertel von Georgioslaw spazieren. Das Schaufenster eines Juweliers fesselt ihre Aufmerksamkeit, denn es enthält u. a. ganz reizende Zigarrenetuis mit Darstellungen nach Fragonard, Lancret und Bonheur.

„Schau, Bräuberchen,“ sagt Konstantin Symonoff, „das war' etwas für Dich. Kauf' Dir doch eines dieser hübschen Etais!“

„Viel zu teuer! Das billige kostet 30 Rubel,“ sagt Sergej Andrejewitsch. „Ein armer Gerichtsbeamter wie ich, kann sich das nicht kaufen. Aber da die entzückenden Bilder glücklicherweise unanständig sind, werde ich die Sachen konfiszieren.“



Szene im Gefängnis

K. Arnold

Gefängnisdirektor (zum Gefängniswärter): „Den Sträfling Becker in 'ne Einzelzelle! Damit die Einbrecher nicht durch seinen freisinnigen Umgang verdober werden!“

Fürstlicher Opfermüt

Wie sehr man unseren Großagrariern Unrecht tut, wenn man ihnen vormieth, sie wollten nichts tun, die fleischnot zu lindern, das hat so recht wieder der Präsident der bairischen Landwirtschaftskammer, Prinz Löwenstein erwiesen. In seinen Ställen zu Langenloß ist die Schweinefleisch auszugeben. Er aber sagter: das Volk soll da- rum doch kein Schwein im Copf haben, und verkauft frankheitsverdächtige Tiere in größerer Zahl an Heidelberger Metzger. Er gab sie fast um die Hälfte des sonst üblichen Preises, um so dem Volke billiges Fleisch zu liefern. Einmal wurden gleich 28 Tiere zu sofortiger Abschachtung geschickt, deren Blut man aus großmäutiger Fürsorge und lächerlicher Gewissenhaftigkeit laufen ließ, ein andermal ein Dutzend, von denen 3 zum Abdecken, 9 in den bekannten Copf famen.

Der Heidelberger Schlachthaus-Direktor meinte hinterher freilich, die Ferkelung wäre teurer unterblieben. Aber wie gesagt, der Prinz meinte: Schwein muß der Mensch haben, und so opferte er den Stolz seiner Ställe.

Man denke man, welche Fülle von Großmüt: Etwas gab er das Fleisch so billig her! Smeitens überwand er a) seine moralischen Bedenken und riskierte b) seinen geschäftlichen Ruf. Alles bloß dem Volk zu Liebe. Würde das irgend ein bürgerlicher Landwirt getan haben? Den hätten sie schon beim Wiefel gegrißt! Pips

Ministerielle Nahrungsschemie

Das preussische Landwirtschaftsministerium hat den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen das erste Heft der Monatschrift für das ländliche Fortbildungsgeldwesen in Breiten ausgehändigt, in dem sich eine Abhandlung über die Kartoffel und den Kartoffelschnaps findet. Wörtlich heist es: „Der Magen genossen ist der Brantwein nicht nur ein durchaus unschädliches, sondern ein entschieden befähigendes Genußmittel.“ — Das nächste Heft der Zeitschrift wird die Äpfel enthalten: „Der Apfel als einseitigstes Nahrungsmittel“, Salzstomer als Verbeugungsmittel gegen Zahndürrern. Die Ernennung des preuß. Landwirtschaftsministers zum Ehrenbreuz der Medizin ist unmittelbar bevor.

Hellös



Das Enfant terrible Prinz Max

A. Weisgerber

„Eure Heiligkeit sitzen auf einem unechten Socken!“ — „Junge, Junge, sei nicht so naseweis!“

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, P. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSLT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Selegasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.